

1

Kameras

*Alles, was du über analoge
Hardware wissen solltest.*

Kameratypen *Bauformen erklärt*

Der Unterschied zwischen Spiegelreflexkameras (Single Lens Reflex – SLRs) und zweiäugigen Modellen (Twin Lens Reflex – TLRs) ist gering – beide tun im Wesentlichen dasselbe, nur eben auf etwas andere Weise. Beachte, dass dies kein vollständiger technischer Leitfaden sein soll, das würde den Rahmen dieses Buchs sprengen. Du erhältst aber einen Eindruck der einzigartigen Qualitäten und Eigenheiten jeder Bauweise, zusammen mit Infos zu Geschichte und späteren Problemen einiger Modelle. Und zumindest wirst du das nächste Mal weise nicken können, wenn dein Analog-Guru von nebenan über die Parallaxen-Fehlerkorrektur bei TLR-Kameras spricht.



OBEN Die Rolleicord Mittelformat-Spiegelreflexkamera wurde erstmals 1933 hergestellt und richtete sich an Amateurfotografen.

ZWEIÄUGIGE SPIEGELREFLEXKAMERAS

Diese wunderbar antiquierten manuellen Geräte vom Beginn des 20. Jahrhunderts waren einst der letzte Schrei. Wie der Name schon sagt, haben diese Spiegelreflexkameras zwei Objektive: eines zum Fotografieren und eines für den Sucher. Diese »Zwillingslinsen« haben eine identische Brennweite und fokussieren im Einklang, wobei die obere Linse vor einem feststehenden, internen 45-Grad-Spiegel angeordnet ist, der das Licht nach oben auf eine Mattscheibe reflektiert (daher der Begriff »Reflex«). Man betrachtet das Sucherbild also von oben, weshalb TLRs normalerweise

in Hüfthöhe gehalten werden. Die rechteckigen und mechanisch sehr einfachen TLRs haben zwei Macken. Erstens entspricht das, was du auf dem Bildschirm siehst, nicht genau dem, was die Kamera durch das Aufnahmeobjektiv sieht – ein Phänomen, das als »Parallaxenfehler« bekannt ist (halte zum Verständnis deine Hand ein paar Zentimeter vors Gesicht und schließe dann abwechselnd die Augen – die Hand »springt«, weil jedes Auge ein versetztes Bild sieht). Bei Porträts und Nahaufnahmen ist dies prob-

lematisch, da man den Unterschied physisch ausgleichen muss, weniger bei weit entfernten Landschaften. Zweitens wird das Bild, das auf dem Sucher reflektiert wird, spiegelverkehrt dargestellt, was nicht gerade intuitiv ist und eine gewisse Eingewöhnung erfordert. Kurioserweise sind im 21. Jahrhundert zwei Sofortbild-TLRs auf den Markt gekommen: die Rolleiflex Instant Kamera und die von der Rolleiflex inspirierte MiNT Instantflex TL70. Könnte die TLR ein Comeback feiern?

SUCHERKAMERAS

Fast ein Jahrhundert bevor Sony und Panasonic die Welt der Fotografie mit spiegellosen Digitalkameras revolutionierten, waren Sucherkameras die erste Wahl für anspruchsvolle Straßen- und Dokumentarfotograf:innen. Diese spiegellosen Kameras sind nur für die manuelle Fokussierung geeignet und verfügen in der Regel über ein Fokussierungssystem, bei dem im Sucher zwei Abbilder des anvisierten Motivs durch Drehen des Schärferrings zur Deckung gebracht werden müssen.

In gewisser Weise ähneln diese Kameras TLRs, da beide Konstrukte unter Parallaxenfehlern leiden, die durch den Versatz von Sucher- und Objektivachse verursacht werden. Spätere Konstruktionen kompensierten dies jedoch durch den Einbau eines Helligkeitsrahmens im Sucher, der diesen Versatz bei der Scharfein-

stellung automatisch korrigierte. Erstaunlicherweise setzten Cosina, Voigtländer und Hasselblad die Produktion von Sucherkameras bis weit in die 1990er-Jahre fort, obwohl sie den Spiegelreflexkameras in fast allen Bereichen unterlegen waren. Leica baut sogar bis zum heutigen Tag digitale Sucherkameras.

OBEN Der Name Leica gilt als Synonym für Sucherkameras. Der deutsche Hersteller produziert bis heute Kameras dieses Typs.

einem fertig entwickelten Foto erfreuen. Erstaunlicherweise gibt es die Sofortbildfotografie schon seit den 1940er-Jahren, als der amerikanische Wissenschaftler und Polaroid-Mitbegründer Edwin Land die Land Camera Model 95 erfand, deren erste

Produktion in weniger als 24 Stunden ausverkauft war. Es wurden weitere Modelle entwickelt, die schließlich im beliebten Integralfilm gipfelten. Wer schon einmal eine klassische Polaroid-Kamera in der Hand hatte, weiß, dass sie so ergonomisch ist wie ein Ziegelstein und genauso tragbar. Aber es ist etwas ganz Besonderes, sofort nach der Aufnahme einen physischen, einzigartigen Abzug in der Hand zu halten.

LINKS Die Polaroid OneStep 2 ist eine aktualisierte Version des Point-and-Shoot-Klassikers aus dem Jahr 1977.





SPIEGELREFLEXKAMERAS

Die Spiegelreflexkamera (SLR), die eine geniale Lösung für das Parallaxenproblem der TLR bot, ersetzte zwei Objektive durch ein einziges und führte einen beweglichen Spiegel und ein Prisma ein, sodass das, was man durch den Sucher sieht, genau dem entspricht, was das Objektiv beim Auslösen auf den Film projiziert

(allerdings steht das Sucherbild dank Prisma nicht auf dem Kopf). Wenn der Auslöser gedrückt wird, klappt der Spiegel nach oben, der Verschluss öffnet sich und der Film wird belichtet. Das macht das Fotografieren viel intuitiver. Und dank dieser Konstruktion waren die Spiegelreflexkameras kleiner, leichter und vielseitiger und läuteten das Ende der bis dahin bahnbrechenden TLR-Kamera ein.

Im Vergleich zu TLR-Kameras haben Spiegelreflexkameras einen weiteren großen Vorteil: eine breitere Palette auswechselbarer Objektive. Zu den weiteren Fortschritten gehörten die Belichtungsmessung durch das Objektiv (TTL), die Belichtungsautomatik und natürlich der Autofokus. All dies führte dazu, dass die TLRs in den 1960er-Jahren zunehmend an Popularität verloren, während die SLRs einen Boom erlebten und Unternehmen wie Pentax,

OBEN Die Canon AE-1 wurde zwischen 1976 und 1984 über 1 Million Mal verkauft.

Minolta und Olympus zu Stars der Szene machten.

Die Technik der Spiegelreflexkamera hat nur sehr wenige Nachteile. Die Blitzsynchronisation ist in der Regel langsamer als bei einer TLR. Der Spiegel verursacht beim Hochklappen Vibrationen, was das Fotografieren aus der Hand bei längeren Verschlusszeiten erschwert. Außerdem sind SLRs mechanisch komplexer und damit anfälliger für mechanische Fehler. Im Großen und Ganzen hat die Spiegelreflexkamera jedoch überlebt und ist heute das, was viele als »richtige« Kamera bezeichnen würden.



KOMPAKTKAMERA

Sie reduziert den manchmal komplizierten Prozess des Fotografierens auf das Wesentliche – im wahrsten Sinne des Wortes: durch den Sucher gucken und auslösen (»Point and Shoot«). Die einfache Kompaktkamera ist vielleicht nicht die aufregendste fotografische Erfindung aller Zeiten, aber sie hat sich ihren Platz in den Geschichtsbüchern verdient. Leider wurde sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts von der digitalen Kompaktkamera verdrängt, die ihrerseits durch das Aufkommen des Fotohandys nahezu ausgelöscht wurde. Wenn du jedoch auf der Suche nach einem analogen Gegenmittel zu Smartphones mit einer Unmenge von Megapixeln bist und dir keine Gedanken über Fokussierung oder Belichtung machen möchtest, halte die Augen offen – es gibt Millionen von gebrauchten Kompaktkameras, die auf ein neues Zuhause warten.

EINWEGKAMERA

Wie die Kompaktkameras wurden auch Einwegkameras entwickelt, um einfach bedienbar zu sein und Spaß zu machen – aber auch, um nach dem Entwickeln weggeworfen zu werden, was in Zeiten von Klimawandel und Umweltproblematik nicht das beste Verkaufsargument ist. Im Grunde genommen handelte es sich um eine primitive Kastenkamera mit festem Objektiv und vielleicht einem Blitz (wenn man Glück hatte). Einwegkameras verwendeten 35-mm- oder APS-Film und wurden nach der Belichtung vollständig zur Entwicklung abgegeben, ohne dass der Film zurückgespult oder entfernt wurde.



Es ist schwer, sich für diesen eher zweckgebundenen Kameratyp zu begeistern, bei dem die Funktion die Form dominiert, dennoch hat dieser Kameratyp vielen Menschen sehr viel Freude bereitet. Selbst heute, über 70 Jahre nach dem Verkauf der ersten Einwegkamera aus Pappe, ist sie auf Hochzeitsfeiern zu finden, um die Rede des Trauzeugen oder den ersten Tanz aufzunehmen.

GANZ OBEN Kompaktkameras sind klein, leicht und unglaublich einfach zu bedienen.

OBEN Einwegkameras eignen sich ideal für Partys und besondere Anlässe.

Kameraformate *Grundlagen*

Da du nun die Sucher- von den Spiegelreflexkameras unterscheiden kannst, lass uns in die wunderbare Welt der Kameraformate eintauchen. Das Wort »Format« bezieht sich einfach auf die Größe des Films, den eine bestimmte Kamera verwendet, und ist die analoge Entsprechung zur Sensorgröße einer Digitalkamera. Mit 35 mm und Mittelformat bist du wahrscheinlich vertraut – sie sind so allgegenwärtig, dass sie in der digitalen Welt noch immer als Richtwerte gelten. Aber diese Begriffe sind nur die Spitze des Eisbergs. Deshalb es ist hilfreich, genau zu wissen, was sie bedeuten und wie sie sich auf die Kameratypen beziehen, die wir im vorherigen Abschnitt betrachtet haben. Hier konzentrieren wir uns auf die drei Hauptformate.

35-MM-KLEINBILD

Das mit Abstand beliebteste Format ist das Kleinbildformat, dessen Negative oder Dias die Maße 24×36 mm aufweisen, was ein Seitenverhältnis von 2:3 ergibt. Die Bezeichnung »35 mm« bezieht sich auf die gesamte Breite des Films, einschließlich der Perforationslöcher. Alle führenden Kamerahersteller übernahmen das Kleinbildformat ab den 1930er-Jahren als Standard für ihre Spiegelreflex-, Sucher- und Kompaktkameras; Kodak, Fujifilm und Ilford und andere verkauften Hunderte Millionen Rollen Kleinbildfilm.



OBEN Nikons Einsteigermodell EM ist die kleinste, leichteste und preiswerteste 35-mm-Spiegelreflexkamera des japanischen Herstellers.

Als dieses Buch entstand, wurde die Produktion der Nikon F6 – wohl eine der besten Kleinbildkameras aller Zeiten – gerade erst eingestellt, während Leica nach wie vor wunderschön gearbeitete aber auch teure Kleinbild-Sucherkameras herstellt, zuletzt die MP und die M-A.

Die Ursprünge des 35-mm-Formats liegen in den frühen Tagen des Kinofilms. Es wurde auf (unperforiertem) 70-mm-Filmmaterial gedreht, das sowohl in der Anschaffung als auch in der Distribution teuer ist. Auf der Suche nach einer billigeren Alternative hatte schon Ende des 19. Jahrhunderts ein kaum bekannter schottischer Erfinder namens William Kennedy Dickson eine 70-mm-Filmrolle der Länge nach durchgeschnitten und die beiden Enden

miteinander verbunden, wodurch der 35-mm-Kinofilm entstand (die Perforation war übrigens auch seine Idee). Dieser wurde später vom Leica-Ingenieur Oskar Barnack, der 1913 den Prototyp der Kleinbildkamera baute, für die Filmfotografie adaptiert, was zur Entwicklung der Leica I führte.

Obwohl es in seinen Anfängen als »Kleinformat« bezeichnet wurde, vor allem um es von den Mittel- und Großformaten abzugrenzen, ist das Kleinbildformat auch heute noch relevant, da die digitalen Vollformatsensoren die gleichen Abmessungen von 24×36 mm haben. Außerdem kommen immer mehr neue 35-mm-Filme für Analogkameras auf den Markt – ein gutes Zeichen für die Zukunft des Formats.

MITTELFORMAT

Als »Mittelformat« werden alle Kameraformate bezeichnet, die größer als 35 mm, aber kleiner als 130 × 100 mm sind (dazu später mehr). Vor der Verbreitung des Kleinbildformats beherrschte das Mittelformat die Welt der Fotografie, wobei Filme in verschiedenen Größen erhältlich waren. Mit der Standardisierung des Formats in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden jedoch 120er- und 220er-Filme am häufigsten verwendet, die je nach Kamertyp ein »Filmfenster« von 6 × 4,5 cm bis 6 × 24 cm aufweisen.

Wie man sich vorstellen kann, sind Mittelformatkameras größer und teurer als ihre 35-mm-Entsprechungen, und die Hersteller wie Bronica,

Hasselblad, Mamiya und Rolleiflex haben allesamt exzellente Klassiker produziert. Trotz der überlegenen Bildqualität führten die Größe, der Preis und der Mangel an technischen Innovationen zum Niedergang dieses Formats, das vom leichter handhabaren Kleinbildformat verdrängt wurde. Damit wurde das Mittelformat zu einem Nischenformat, das nur von High-End-Profis und ernsthaften (und sehr wohlhabenden) Enthusiasten verwendet wurde.

Viele Mittelformatkameras sind Spiegelreflexkameras (siehe Seite 18). Während wir bei Spiegelreflex- und Suchermodellen in der Regel an Kleinbildkameras denken (und die meisten sind es auch), gibt es auch Mittelformatvarianten dieser beiden

Kameratypen, wobei die Pentax 6x7 und die Fuji G617 besonders beliebt sind. Wie das 35-mm-Format erlebt auch das Mittelformat eine Renaissance, da neue und wesentlich erschwinglichere Holga- und Diana-Kameras den 120er-Film einer neuen Generation von Analog-Enthusiasten zugänglich machen.

UNTEN Die Mittelformat-Kameras der Mamiya-645-Serie produzieren Negative mit den Abmessungen 6 × 4,5 cm.





GROSSFORMAT

Größer, schwerer, aber oft auch preiswerter als das Mittelformat, ist das Großformat ein Sammelbegriff für alle Filmformate, die 130 × 100 mm bzw. 4 × 5 Zoll oder mehr umfassen. Erfunden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, lange vor den Vergrößerungsgeräten, zog der Fotograf in der Regel einen Kontaktbogen vom Originalnegativ ab, sodass ziemlich große Formate von 8 × 10 Zoll üblich waren. Andere Formate weisen 5 × 7 Zoll, 11 × 14 Zoll und sogar 20 × 24 Zoll auf, die jedoch in der Regel nur im Studio verwendet werden. Die meisten Großformatkameras sind Fachkameras, der klassische Balgengerätetyp, hinter dem die Fotograf:innen mit einem schwarzen Tuch über dem Kopf stehen.

Heute wirken Großformatkameras geradezu archaisch, und obwohl auf dem Gebrauchtmärkte zahlreiche Fachkameras zu finden sind, gibt es nur noch sehr wenige Unternehmen, die solche Kameras herstellen: Cambo, Chamonix, Sinar und Linhof gehören zu der kleinen Gruppe der Großformatspezialisten. Es ist auch erwähnenswert, dass sich der Aufnahmeprozess stark von dem »Zielen, Fokussieren, Klicken« unterscheidet, an das wir so gewöhnt sind: Rollfilm wird durch ein einzelnes Blatt Planfilm ersetzt, eine Lupe wird verwendet, um auf einer Mattscheibe zu fokussieren und zu komponieren (und

ja, du brauchst dafür ein schwarzes Tuch über deinem Kopf!), während ein Schieber in der Filmkassette den Film vor versehentlicher Belichtung schützt.

Die Großformatfotografie hat zwar einige Vorteile, von denen der offensichtlichste die Größe der Negative ist (ein 4 × 5-Zoll-Blatt ist 15-mal größer als ein Kleinbild und ergibt daher ein Foto mit viel höherer Auflösung), doch überwiegen die Nachteile bei Weitem. Sie ist ziemlich technisch, sehr unpraktisch und der Kauf und die Entwicklung von Planfilm ist unverhältnismäßig teuer. Einige Analogliebhaber mögen die ersten beiden Punkte als Pluspunkte ansehen. Und wenn das Format für den legendären Landschaftsfotografen Ansel Adams gut genug war: Wer bin ich, um zu widersprechen?



LINKS Die Großformatfotografie ist technisch aufwendig, unpraktisch und teuer, aber die Bildqualität ist atemberaubend.

OBEN Großformatkameras haben wenig Ähnlichkeit mit den schlanken 35-mm-Spiegelreflexkameras der 70er- und 80er-Jahre.

Zubehör *Essenzielle Ausrüstung*

Die Wahl des Kameratyps und -formats ist nur der Anfang – sobald du in die Hardware investiert hast, ist es an der Zeit, sich um das Zubehör zu kümmern.

Wenn du es mit der Analogfotografie ernst meinst, brauchst du eine Tasche für deine Ausrüstung, einen Kameratrageriemen und ein Stativ, das deine Kamera stabil hält. Wie bei den Kameras selbst gibt es auch beim Zubehör Tausende von Schnäppchen aus zweiter Hand – wenn du bereit bist, ein bisschen zu suchen, und dir ein paar Schrammen und Kratzer nichts ausmachen. Werfen wir also einen Blick auf das wichtigste Zubehör für die analoge Fotografie.

KAMERATASCHE

Wenn du nur eine Kamera, ein Objektiv und ein paar Filmrollen mitnimmst, ist eine Kuriertasche perfekt für den Einsatz in der Stadt. Diese einfachen Umhängetaschen sind leicht und praktisch und bieten viel Platz für deine Ausrüstung in gepolsterten Fächern. Während viele moderne Kamerataschen eher groß, schwarz und wenig individuell sind, stellen Billingham und Peak Design Spezialtaschen für Fotograf:innen her, die die Haptik von robustem Stoff und den unverwechselbaren Duft von Leder schätzen.



OBEN & LINKS

Kuriertaschen sind eine stilvolle, praktische und unauffällige Möglichkeit, deine Ausrüstung zu transportieren.

PFLEGETIPP

Um das Risiko von Staub und Schmutz auf den Objektiven und in der Kamera zu minimieren, solltest du die Kamera beim Objektivwechsel immer nach unten halten, vor allem bei schlechtem Wetter oder an sandigen und staubigen Orten.

KAMERAGURT

Der einfache Kameragurt wird oft übersehen und unterschätzt, dabei ist er eines der wichtigsten Accessoires. Der Gurt hat zwar keinen direkten Einfluss auf die Fotos, die du machst, sorgt aber für Tragekomfort und schützt deine Kamera vor dem Herunterfallen. Retro-Kameragurte sind eine sehr robuste Option und passen besser zum analogen Stil. Handgefertigte Lederriemen gibt es zum Beispiel von Hawkesmill, Rock & Roll Camera Accessories und Oakside Saddlery. Diese Modelle sind zwar teurer als ein durchschnittlicher Kameragurt, doch ihr nostalgischer Charme und ihre Langlebigkeit sind die Investition wert.



OBJEKTIVREINIGUNGSSET

Wie bei jedem mechanischen Gerät ist es wichtig, dass du deine Ausrüstung pflegst, vor allem die Gläser an der Vorder- und Rückseite der Objektive. Ein sauberes Objektiv kann den Unterschied zwischen einem gestochen scharfen Foto und einem flauen Bild ausmachen. Es gibt vor

allem drei Zubehöerteile, die dir bei der Reinigung helfen: ein Blasebalg, ein Objektivpinsel und ein Reinigungstuch. Ganz wichtig: Erst mit dem Blasebalg Staub wegblassen, dann vorsichtig mit einem Tuch wischen. Fettigen Fingerabdrücken rückst du am besten mit Reinigungsflüssigkeit und -papier zu Leibe (oft im Set).

REINIGUNGSTIPP

Puste nie auf die Linse – Speicheltröpfchen machen es nur schlimmer. Benutze nie T-Shirt oder Papiertaschentuch, um Linsen abzuwischen – dadurch kannst du das Glas zerkratzen. Und: Verunreinigungen auf der Rücklinse wirken sich mehr auf die Bildqualität aus als auf der Vorderlinse. Aber Kratzer auch – sei vorsichtig!



BELICHTUNGSMESSER

Wenn deine Filmkamera nicht über eine TTL-Messung (»Through-the-lens«, auf Deutsch »durch das Objektiv«) verfügt, brauchst du einen Belichtungsmesser. Diese genialen Geräte messen die vorhandene Lichtmenge und helfen dir, die beste Verschlusszeit und Blende für eine bestimmte Filmempfindlichkeit zu bestimmen. Auch wenn deine Kamera über TTL verfügt, sind solche Geräte nützlich, denn sie messen das

einfallende Licht – also das Licht, das auf ein Objekt oder eine Szene fällt (»Lichtmessung«), und nicht das Licht, das davon reflektiert wird (»Objektmessung«). Damit erhöhen sich die Chancen auf eine perfekte Belichtung.

Das ist besonders wichtig, wenn du Porträts fotografierst. Es gibt sogar Belichtungsmesser-Apps – ein Blick auf die Apps »Pocket Light Meter« und »myLightMeter PRO« lohnt sich.

OBEN Belichtungsmesser sind ein unverzichtbares Zubehör für die analoge Fotografie, auch wenn deine Kamera über eine TTL-Funktion verfügt.

STATIV

Ein gutes Stativ hält nicht nur deine Kamera ruhig, was bei schlechten Lichtverhältnissen wichtig ist, sondern bringt dich auch dazu, langsamer und bedächtiger zu fotografieren. Das erleichtert die Feinabstimmung der Komposition und der Einstellungen für ansprechende Bilder. Außerdem ist das Stativ das einzige Zubehör, an dem du nicht sparen solltest – es gibt nichts Schlimmeres, als ein wackeliges Stativ zu kaufen und zuzusehen, wie deine wertvolle Kamera beim kleinsten Windhauch umkippt.

Die meisten Stativbeine bestehen aus Aluminium oder Kohlefaser. Aluminiumbeine sind günstiger, haben aber ein höheres Gewicht, während Stative aus Kohlefaser zwar leichter, aber auch deutlich teurer sind. Außerdem sind manche Stativbeine dreiteilig, andere vier- oder fünfteilig. Die Fixierung erfolgt entweder über einen Schnapp- oder einen Drehverschluss. Wenn du Wert auf Schnelligkeit legst, solltest du nach Modellen mit drei Segmenten und Klappverschlüssen Ausschau halten. Wenn du mehr

Wert auf Mobilität legst, greifst du zu Modellen mit vier oder fünf Segmenten und Drehverschlüssen (Stative mit mehr Segmenten haben in der Regel kürzere Packmaße).

Bei den Stativköpfen gibt es vier Haupttypen: Kugelköpfe, Dreiwegköpfe, Getriebeneiger und kardani-sche Köpfe, im Fachjargon »Gimbal« genannt. Die ersten beiden sind die gebräuchlichsten Varianten, während die anderen beiden eher für Spezialisten gedacht sind.

Kugelköpfe sind intuitiv und einfach zu bedienen, aber in der Regel weniger präzise einstellbar. Dreiwegköpfe sind größer und komplexer, ermöglichen aber eine genauere Ausrichtung der Kamera. Getriebeköpfe sind sehr schwer und für höchste Präzision ausgelegt, vor allem bei der Verwendung längerer Objektive. Gimbals ermöglichen eine fließende und nahezu schwerelose Bewegung von schweren Kameras und großen Teleobjektiven.



OBEN Manfrotto produziert eine große Auswahl an Aluminium- und Kohlefaser-Stativen und Stativköpfen.



STATIV-TIPP

Manche Hersteller setzen auf ein eigenes Stativplattenformat (wie Manfrotto). Arca-Swiss ist ein Standard für universelle Schnellwechsellplatten für die meisten Stativköpfe. Und da Platten immer das erste Zubehör sind, das verloren geht, ist es ratsam, in ein paar Ersatzplatten zu investieren.

Ratgeber *Worauf du achten solltest*

Du überlegst, dir deine erste Analogkamera zu kaufen? Hier sind einige Tipps, die dir helfen, dein Geld klug anzulegen, damit du nicht mit einem Retro-Briefbeschwerer endest. Viele gebrauchte Kameras, die du auf Online-Auktionsplattformen oder in Secondhandläden findest, haben möglicherweise jahrelang in feuchten und staubigen Räumen gelegen und sind daher nicht die Schnäppchen, die sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. Du brauchst kein Ingenieurstudium, um eine Filmkamera oder ein Objektiv zu beurteilen, aber du solltest wissen, dass es eine Handvoll gängiger Probleme gibt, nach denen du Ausschau halten solltest. Darüber hinaus verschaffst du dir mit ein paar schnellen und einfachen Überprüfungen Gewissheit, dass die Kamera deiner Wahl in Ordnung ist.

RECHTS Überprüfe vor dem Kauf stets den Verschluss und den Filmtransportmechanismus einer Kamera.

1 Gut gewartete Analogkameras sollten beim Druck auf den Auslöser ein sattes Klicken von sich geben, vor allem bei längeren Verschlusszeiten wie 1/30 und 1/15 s. Wenn sie jedoch viele Jahre lang nicht benutzt wurden, kann dieses Geräusch gedämpft sein und bei manchen Verschlusszeiten sogar ganz verstummen. Kameras mit Lamellenverschlüssen sind bekannt dafür, dass sie klemmen, weil ihre Schmieröle mit der Zeit austrocknen. Da langsame Verschlusszeiten in der Regel zuerst versagen, drehst du das Verschlusszeitenrad auf den höchsten Wert (normalerweise 1 s), drückst auf den Auslöser und prüfst die tatsächliche Verschlusszeit mit einer Stoppuhr. Wiederhole die Übung für die nächstlangsammere Belichtungszeit und so weiter, bis du sicher bist, dass die Auslösezeiten des

Verschlusses in Ordnung sind. Dabei geht es nicht um eine Präzision im Millisekunden-Bereich, denn Film ist sehr nachsichtig, wenn es um die Belichtung geht. Mach dir also keine Sorgen, wenn du um einen Bruchteil daneben liegst, sondern nur, wenn es zu gravierenden Abweichungen kommt. Es ist möglich, den Verschlussmechanismus mit reinem Alkohol zu reinigen, aber das ist Fummelarbeit und es gibt keine Garantie dafür, dass er danach perfekt funktioniert. Im Zweifelsfall solltest du dein Geld sparen und weiter suchen.

2 Es ist von entscheidender Bedeutung, dass eine Kamera den Film erfolgreich von der Kassette zur Spule und wieder zurück transportieren kann. Erfahrene Fotograf:innen haben zu diesem Zweck oft eine alte Filmrolle zur Hand, die sie in die Kamera einlegen, den Film herausziehen und so lange aufspulen (siehe Seite 98), bis sie sicher sind, dass der Mechanismus einwandfrei funktioniert. Lasse dabei die Filmklappe offen und überprüfe, ob die Zahnräder richtig ausgerichtet sind, der Auslöseknopf einrastet und der Rückspulhebel leichtgängig ist. Das Be- und Entladen von Analogkameras ist eine Kunst für sich, also nutze diese Ersatzrolle auch zum Üben.





KAUFTIPP

Ich empfehle dir, eine handliche Taschenlampe wie eine Maglite mitzunehmen, wenn du alte Analogkameras und Objektive untersuchst. Wenn du keine zur Hand hast, ist die Taschenlampe deines Smartphones eine gute Alternative.

3 Kameras sollten hermetisch abgedichtete Gehäuse sein, die das Licht nur durch eine Öffnung eindringen lassen: den Verschluss. Lightlecks können die Bildqualität ernsthaft beeinträchtigen und sollten daher unbedingt vermieden werden. Nimm dir ein paar Minuten Zeit, um die Ränder des Rückteils und die Dichtungen zu überprüfen. Gummi und Schaumstoff neigen dazu, sich mit der Zeit zu zersetzen, daher müssen etwaige Schäden vor dem Einsatz repariert werden (online findest du Reparatursets). Zwar gibt es Ersatzrückteile online zu kaufen, aber das gleicht oft der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Stattdessen kannst du mit einer Taschenlampe durch die Rückseite der Kamera leuchten. Kameras mit Verschlussvorhängen haben oft winzige Löcher, die mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind, die jedoch so schnell gefunden und mit flüssigem Isolierband leicht repariert werden können.

4 Obwohl viele ältere Analogkameras komplett mechanisch sind, arbeiten die meisten Spiegelreflexkameras ab Ende der 1970er-Jahre mit Mikroprozessoren und benötigen daher eine Batterie. Wenn du im Voraus weißt, welche Kameramarke und welches Modell du begutachtest, solltest du mindestens eine frische Ersatzbatterie dabei haben, damit du überprüfen kannst, ob stromabhängige Funktionen wie Autofokus, automatisches Aufziehen des Films und die Belichtungsanzeige im Sucher voll funktionsfähig sind. Überprüfe die Kontakte auf Korrosion, denn diese bestehen in der Regel aus empfindlichen Kupferlegierungen und vernickeltem Kohlenstoffstahl und vertragen weder Kälte noch Feuchtigkeit.

KAUFTIPP

Analoge Kameragehäuse sind relativ einfache »Schachteln«, die Film aufnehmen und transportieren sollen. Deshalb haben sie wenig bis gar keinen Einfluss auf die tatsächliche Bildqualität – vielmehr entscheidend für das Endergebnis sind das Objektiv und der von dir gewählte Film. Konzentriere dich also darauf, ein tadellos funktionierendes Kameragehäuse zu finden, das gut in der Hand liegt und ansprechend aussieht. Und vergiss nicht, alte Objektive auf Schimmel zu untersuchen.



5 Bei älteren Objektiven, die dunklen, warmen und feuchten Bedingungen ausgesetzt waren, kann sich zwischen den inneren Glaselementen ein Pilz («Fungus») bilden, der sich negativ auf die Bildqualität auswirkt. Du kannst das prüfen, indem du mit einer Taschenlampe durch die vorderen und hinteren Linsenelemente leuchtest. Wenn du ein Zoomobjektiv untersuchst, fahre es ganz aus, damit du den Pilz besser sehen kannst. Wenn du nicht handwerklich begabt bist oder der Pilz besonders aggressiv ist, solltest du vom Kauf des Objektivs absehen. Alternativ

kannst du es auch auseinandernehmen und den Pilz mit Wasser, Seife und Essig entfernen. Das einzige Spezialwerkzeug, das du brauchst, ist ein Objektivschlüssel (online erhältlich). Zunächst entfernst du das vordere Element, gefolgt von den restlichen Elementen. Anschließend reinigst du das Glas mit heißem Wasser und Seife, entfernst alle Pilzrückstände mit weißem Essig und baust alles nach dem Trocknen wieder zusammen. Bewahre deine Objektive in sauberen Behältern auf und lege ein paar Tütchen Silikagel dazu, um Feuchtigkeit zu absorbieren.

OBEN Flohmärkte und Secondhand-Läden sind ideale Orte, um nach Analogkameras zu stöbern.

Klassische SLRs *Kamera-Guide*

Die kleine, leichte und relativ einfach zu bedienende 35-mm-Spiegelreflexkamera (»SLR« für »Single-Lens Reflex«) machte die Fotografie massentauglich und sorgte dafür, dass Marken wie Canon, Nikon und Olympus zu bekannten Namen wurden. Heute ist der Gebrauchtmarkt geradezu überfüllt mit Retro-Wundern, die nur darauf warten, von dir entdeckt zu werden – einige davon mit noch unentwickel-

tem Film im Gehäuse. Allerdings ist nicht jedes vermeintliche Schnäppchen dein hart verdientes Geld wert, und die schiere Anzahl der verfügbaren Kameramodelle und -varianten kann verwirrend sein. Für den Anfang habe ich eine Liste mit acht klassischen Kleinbild-Spiegelreflexkameras zusammengestellt, nach denen du Ausschau halten solltest. Wenn du 100 Fotografen nach ihren Lieblingskameras

fragst, bekommst du 100 verschiedene Antworten, daher ist diese Aufstellung keineswegs eine allgemeingültige Bestenliste, sondern es handelt sich lediglich um meine persönlichen Favoriten.

UNTEN Die Pentax K1000 ist eine der beliebtesten Analogkameras aller Zeiten.





MINOLTA X-700

Die X-700 war die letzte in einer langen Reihe von Minolta-SLRs mit manuellem Fokus und gleichzeitig die fortschrittlichste des japanischen Herstellers. Sie verfügte über einen vollautomatischen Belichtungsmodus und konkurrierte mit der Canon AE-1 Program. Die 1981 eingeführte und erst 1999 eingestellte X-700 verfügte außerdem über eine TTL-Blitzbelichtungsmessung, ein Objektiv aus rostfreiem Stahl (trotz einiger Kunststoffteile an anderen Stellen, um die Kosten so gering wie möglich zu halten) und eine riesige Auswahl an Zubehör wie Blitzgeräte, Motorantriebe und Griffe.



NIKON FE2

Die 1983 eingeführte F2 gilt als eine der besten Analogkameras aller Zeiten. Sie war eine aktualisierte Version des Klassikers FE mit einem Gehäuse aus Kupfer-Aluminium-Legierung, verbesserten Lichtmesssensoren und einem TTL-Blitz, was sie zu einer robusten Spiegelreflexkamera machte, die bei ambitionierten Amateuren und Profis gleichermaßen beliebt war. Erinnerst du dich an Jeff Wideners »Tank Man«-Foto, auf dem ein unbekannter Mann auf dem Peking Tian'anmen-Platz vor einer Reihe von Panzern steht? Das wurde mit einer Nikon FE2 aufgenommen. Apropos Panzer: Ich empfehle auch die Nikon F5, die wohl robusteste 35-mm-Spiegelreflexkamera, die je hergestellt wurde.



CANON AE-1

Die bahnbrechende AE-1 von Canon wurde 1976 auf den Markt gebracht und bis 1984 produziert. Bis dahin wurden über eine Million Exemplare abgesetzt, was sie zu einer der meistverkauften Kameras aller Zeiten machte. Die aus Kunststoff gefertigte AE-1 war die erste mit einem Mikroprozessor ausgestattete 35-mm-Spiegelreflexkamera und bot mit der Zeitvorwahl eine Alternative zur üblichen Blendenvorwahl der Konkurrenz. 1981 wurde die AE-1 Program eingeführt, die über einen vollautomatischen Belichtungsmodus verfügte.



HINTERGRUND

Ursprünglich trug die OM-1 die Bezeichnung M-1, aber Leica fand, dass der Name zu sehr an die M-Serie ihrer Sucherkameras erinnerte. Infolgedessen wurden nur etwa 5.000 Exemplare der M-1 Spiegelreflexkameras hergestellt, was sie heute sehr begehrt macht.

OLYMPUS OM-1

Dieser erstmals 1972 produzierte Golden Oldie war die kleinste und leichteste 35-mm-Spiegelreflexkamera Ihrer Zeit und galt als besonders zuverlässig und ausbaufähig. Das OM-System umfasste 33 Objektive, vom 8-mm-Fisheye bis zum 1000-mm-Supertele. Die OM-1 war eine vollmechanische Spiegelreflexkamera mit eingebautem Belichtungsmesser, aber ohne automatische Belichtungsmodi. Deshalb solltest du das Belichtungsdreieck gut kennen, wenn du hier investieren möchtest (siehe Seite 105). Andere Funktionen sind spärlich: Es gibt einen Auslöser, ein ISO-Einstellrad, einen Filmtransporthebel, einen An-/Ausschalter und einen Filmrückspulhebel – das war's. Achte auch auf die Modelle OM-2, OM-2s, OM-3, OM-4 und OM-4Ti – sie alle sind Klassiker.



PENTAX P30T

Die P30T ist keineswegs ein Klassiker, aber sie war meine erste 35-mm-SLR und auch das letzte Modell der beliebten P-Serie – also verdient sie ihren Platz in den Geschichtsbüchern. Die ursprüngliche P30 kam 1985 auf den Markt und zeichnete sich durch ihren automatischen Belichtungsmodus aus. Die späteren Modelle P30N und P30T, die 1988 und 1990

erschieden, boten eine Blendenvorwahl, wobei der einzige Unterschied zwischen den beiden Modellen die diagonal geteilte Einstellscheibe und die Kunststoff-Filmklappe der P30T ist. Zu den weiteren Merkmalen gehören ein elektronischer Selbstauslöser, ein Kabelauslöser, eine Belichtungsspeichertaste und eine Schärfentiefovorschau.



PENTAX K1000

Wer in den 1980er- und 90er-Jahren Fotografie studierte, dem drückte der Dozent mit großer Wahrscheinlichkeit eine K1000 in die Hand. Diese schnörkellose Spiegelreflexkamera zeichnete sich vor allem durch ihre einfache Handhabung aus. Die K1000 wurde von 1976 an 23 Jahre lang produziert und verkaufte sich in dieser Zeit mehr als drei Millionen Mal. Ohne die teureren Funktionen der anderen Vertreter der K-Serie (Selbstausröser, Schärfentiefevorschau usw.) verfügt diese preisgünstige Spiegelreflexkamera mit Metallgehäuse über einen eingebauten TTL-Belichtungsmesser, ein Wählrad für die Verschlusszeit, ein ISO-Einstellrad, einen Auslöser und einen Filmtransporthebel. Außerdem ist sie mit den heutigen K-Mount-Objektiven kompatibel.



VIVITAR V3000S/V3000

Dieses weitgehend unbekannte Prachtstück des chinesischen Herstellers Phenix ist ein weiterer Beweis für das nachhaltige Erbe der K1000. Sie nahm K-Mount-Objektive auf und bot eine sehr ähnliche Ausstattung wie ihr Pentax-Konkurrent. Die Vivitar V3000s kam 1994 auf den Markt und basierte auf dem beliebten FX-3-Gehäuse von Yashica. Außerdem verfügte sie über einen vollständig manuellen Verschluss und einen integrierten TTL-Belichtungsmesser mit verbesserter Genauigkeit. Die V3000 war eine silber-schwarze Version der ganz in Schwarz gehaltenen V3000s und wurde Ende der 1990er-Jahre in das SLR-Sortiment von Vivitar aufgenommen. Die Produktion wurde im Jahr 2004 eingestellt.

NIKON FM2

Ein weiterer Anwärter in der Kategorie »beste Analogkamera aller Zeiten« ist Nikons semiprofessionelle FM2, die ein echtes Schwerkgewicht darstellt. Während andere Hersteller kleinere, leichtere und billigere Kameras auf den Markt brachten, stemmte sich Nikon mit der F-Serie gegen den Trend. Die FM2 wurde aus derselben Kupfer-Aluminium-Legierung wie die ursprüngliche FM und FE gebaut und verfügte über einen vertikalen Metallverschluss, einen Verschlusszeitenbereich von 1 bis 1/4000 s und eine Blitzsynchronisationszeit von 1/250. Außerdem wog sie 540 g, was in etwa mit der Canon AE-1 vergleichbar war. Bis heute ist die FM2 für ihre Robustheit, Zuverlässigkeit und ihr gutes Aussehen berühmt.



Klassische TLRs *Kamera-Guide*

Wenn du das erste Mal eine zweiäugige Spiegelreflexkamera (»TLR« für »Twin-Reflex Lens«) in die Hand nimmst und erwartest, dass sie sich genauso verhält wie eine Spiegelreflexkamera, dann mach dich auf eine Überraschung gefasst. TLRs sehen ganz anders aus und fühlen sich anders an als herkömmliche Spiegelreflexkameras. Sie sind meist mittelgroß, kastenförmig und wirken manchmal wie Apparate aus einem Steampunk-Anime. Außerdem sind sie mit ihren Sucherscheiben in Hüfthöhe, die ein meist seitenverkehrtes Bild anzeigen, nicht gerade intuitiv zu bedienen. Die meisten TLRs stammen aus den 1960er-Jahren und der Zeit davor, wodurch sie weit weniger verbreitet sind als SLRs. Aber wenn dich das Besondere der TLRs anspricht, findest du nachfolgend acht zeitlose Klassiker, die einen genaueren Blick wert sind.

RECHTS Die Rolleiflex wurde von einigen der größten Fotograf:innen des 20. Jahrhunderts geschätzt.





MAMIYA C330

Gebaut wie ein Panzer und fast genauso schwer, war die C330 das Flaggschiff der professionellen TLRs von Mamiya. Sie wurde 1969 mit großem Erfolg auf den Markt gebracht und zeichnete sich durch zwei Besonderheiten aus: austauschbare Objektive und ein sehr präzises, über Balg und Objektivstandarte einstellbares Fokussierungssystem für Nahaufnahmen. Die C330 ist sowohl mit 120er- als auch mit 220er-Film kompatibel und wurde standardmäßig mit einem 80-mm-f/2.8-Objektiv verkauft. Die Nachfolgemodelle C330F und C330S sind oft in besserem Zustand, da sie 1972 bzw. 1983 auf den Markt kamen und weniger intensiv genutzt wurden.



ZEISS IKON IKOFLEX FAVORIT

Zeiss war vor allem für die Herstellung von präzisen und scharfen Objektiven bekannt, baute aber auch zahlreiche Kameras, darunter die Ikonflex Favorit, die letzte und wohl beste der Zeiss-TLRs. Das deutsche Unternehmen produzierte die Favorit zwar nur von 1957 bis 1960, stattete die Kamera aber mit 75-mm-f/3.5-Tessar-Objektiven, einem Synchro-Compur-Verschluss und einem eingebauten Belichtungsmesser aus. Die Qualität der Kamera steht ihren Rolleiflex-Pendants in nichts nach und die Bildqualität ist hervorragend. Aufgrund der kurzen Produktionszeit sind diese Modelle eine Rarität. Vor dem Kauf solltest du unbedingt den Verschluss auf seine Funktionstüchtigkeit überprüfen.



MINOLTA AUTOCORD

Fotografie-Puristen mögen den Markennamen gering schätzen, aber die Autocord-TLRs von Minolta waren den Modellen von Rolleiflex nahezu ebenbürtig und dabei viel erschwinglicher. Das japanische Unternehmen brachte mindestens 14 Varianten heraus, angefangen mit der Autocord MXS im Jahr 1955 bis hin zur Autocord CDS III im Jahr 1966. Während Verschlüsse, Verschlusszeiten und Filmkompatibilität variierten, verfügten alle Versionen über das gleiche, gestochen scharf abbildende 75-mm-f/3.5-Rokkor-Objektiv und einen Kurbel-Filmtransport mit automatischer Verschlussauslösung und Bildzählung. Spätere Modelle verfügten auch über einen eingebauten Belichtungsmesser.



ROLLEIFLEX 2.8F

Wenn du das Beste willst, sollte deine Wahl auf die Rolleiflex 2.8F fallen. Die Kamera zeichnet sich durch eine hervorragende Verarbeitungsqualität und eine hervorragende Bildqualität aus – dank des gestochten scharfen 80-mm-f/2.8-Zeiss-Planar-Objektivs, mit dem alle Modelle vor 1973 ausgestattet waren. Eingebauter Belichtungsmesser, Schärfentiefeanzeige und Parallaxenkorrektur gehörten zur Standardausstattung, und ab 1966 konnte neben 120er- auch 220er-Film verwendet werden. Helmut Newton, Diane Arbus und David Bailey waren begeisterte Rolleiflex-TLR-Fans. Wenn du in die Fußstapfen der Großen treten möchtest, solltest du bereit sein, einen stolzen Preis zu zahlen. Die Rolleiflex 2.8F wurde zwischen 1960 und 1981 hergestellt und über 80.000 Mal verkauft.



YASHICA A

Yashica brachte in den 1950er-Jahren vier TLR-Kameras heraus: die Modelle A, B, C und D. Die A war die günstigste Kamera dieses Quartetts und stellte das schnörkellose Einsteigermodell dar – sozusagen der Ford Fiesta im Vergleich zum Rolls-Royce von Rolleiflex. Nennenswerte Ausstattungsmerkmale gab es kaum, lediglich einen Einstellknopf, eine manuelle Verschluss-Spannvorrichtung und ein 80-mm-f/3.5-Yashikor-Objektiv sind erwähnenswert. Außerdem konnte die A mit nur vier Verschlusszeiten aufwarten: 1/300, 1/100, 1/50 und 1/25 s. Diese einfachen Kameras sind erschwinglich und damit perfekt für TLR- und Mittelformat-Einsteiger.



MEOPTA FLEXARET VII

Die Flexaret VII, auf der stolz der Schriftzug »Made in Czechoslovakia« prangt, war die letzte und modernste Mittelformat-TLR von Meopta. Diese 1966 auf den Markt gebrachte und 1971 eingestellte vollmechanische Kamera mit Metallgehäuse war mit zwei identischen 80-mm-f/3.5-Meopta-Belar-Objektiven ausgestattet und verfügte über einen Pentacon-Prestor-RVS-Zentralverschluss mit einer Verschlusszeit von bis zu 1/500 s. Durch Drehen eines Metallschalters an der Seite des Gehäuses kann zwischen den Formaten 6 × 6 und 6 × 4,5 cm gewechselt werden. Heute sind die Flexaret-Kameras heiß begehrt und gelten als die besten TLRs, die außerhalb von Japan und Deutschland hergestellt wurden.



LUBITEL 166B

Die in der Sowjetunion hergestellte Lubitel 166B mit Kunststoffgehäuse wurde 1980 veröffentlicht und blickt auf eine faszinierende Geschichte zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute die Lomo-Fabrik in St. Petersburg die Komsomolets (»Junger Kommunist«), eine Art TLR, die eine exakte Kopie der Brilliant-Kamera von Voigtländer darstellte. Die ursprüngliche Lubitel (»Amateur«), die 1949 auf den Markt kam, war praktisch ein Upgrade der Komsomolets und wurde über eine Million Mal verkauft. Die verbesserte Lubitel 166B behielt das gleiche 75-mm-f/4.5-Triplet-22-Objektiv und die maximale Verschlusszeit von 1/250 wie ihre Vorgängerin. Die 166B wurde erst im Jahr 1989 aus dem Programm genommen.



SEAGULL 4A

Der chinesische Hersteller Seagull brachte seine erste preisgünstige TLR, die Seagull 4, 1967 auf den Markt. Erstaunlicherweise wird sie bis heute produziert. Die 4A war die zweite Iteration und unterscheidet sich kaum von ihrem Vorgänger mit einem 75-mm-f/3.5-Objektiv, einer rechtsseitigen Aufziehkurbel und einer speziellen Fokussierlupe. Zu den weiteren Merkmalen dieser TLRs im Rolleiflex-Stil gehören ein fünfteiliger Zentralverschluss und eine Schärfentiefskala im Fokussierknopf. Obwohl sie nicht über das Renommee von Marken wie Rolleiflex und Yashica verfügen, sind die Kameras von Seagull in der Regel preiswert, robust und durchaus brauchbar.

DIY-KITS

Im Jahr 2009 verlor die japanische Zeitschrift »Otona no Kagaku« (»Wissenschaft für Erwachsene«) einen 35-mm-TLR-Bausatz aus Kunststoff, der als »Gakkenflex« bekannt ist. Die Gakkenflex-TLR mit einem 50-mm-f/5.6-Objektiv aus Kunststoff und einer festen Verschlusszeit von 1/125 s ist heute eine begehrte »Spielzeug«-Kamera. Seitdem wurden zwei bekannte Nachbauten hergestellt: die Recesky und die Fotodiox, ebenfalls beides Selbstbausätze. Auf Seite 156 findest du weitere Informationen zum Bau deiner eigenen Analogkamera.



Sucherkameras *Kamera-Guide*

Ähnlich wie Spiegelreflexkameras in Bezug auf Größe und Gewicht, aber mit subtilen Unterschieden beim Fotografieren, sind Sucherkameras das, was einige Enthusiasten als »richtige« Kameras betrachten. Und wenn sie von Legenden wie Henri Cartier-Bresson, Robert Capa und Elliott Erwitt geschätzt wurden, dann sollten sie auch für uns Normalsterbliche gut genug sein. Auf dem Gebrauchtmarkt sind Sucherkameras zwar nicht so beliebt wie ihre SLR-Verwandten, aber dank ihrer jahrzehntelangen Popularität gibt es immer noch eine große Auswahl an Modellen von der preiswerten Einsteigerlösung bis hin zur teuren Profikamera. Als großer Sucherkamera-Enthusiast fiel es mir schwer, nur acht Kameras auszuwählen, aber ich hoffe, ich habe für jeden Geschmack ein passendes Modell ausgesucht.

RECHTS Sucherkameras sind bekannt für ihre Schärfe und die kompakte Größe ihrer Objektive.





CANON CANONET 28

Während die meisten Sucherkamera-Fans zu Recht die Canonet QL17 GIII als »Canons Sternstunde« bezeichnen, funktioniert diese nicht ohne eine inzwischen verbotene Quecksilberbatterie. Deshalb ist die kompaktere Canonet 28 eine lohnende Alternative.

Die 28 ist bekannt für ihr scharfes 40-mm-f/2.8-Objektiv und ihre solide Bauweise. Sie verfügt außerdem über eine Belichtungsautomatik mit Verschlusszeiten von 1/600 bis 1/30 s und einen Copal-Zentralverschluss. Die Canonet 28 wurde zwischen 1971 und 1976 verkauft.

ARGUS C3

Der Spitzname »The Brick« (»der Ziegelstein«) gibt dir eine Vorstellung von der Größe, dem Gewicht und der Form der Argus C3. Elegant war sie sicherlich nicht, aber das hielt diese preiswerte Sucherkamera nicht davon ab, sich über zwei Millionen Mal zu verkaufen und zu einer der beliebtesten Kameras aller Zeiten zu werden. Die ab 1939 in den USA hergestellte C3 war ein technologischer Vorreiter und verkaufte sich bis zum Produktionsende aufgrund der zunehmenden Zahl von Billig-Importen im Jahr 1966 wie warme Semmeln. Der schwarze Metallkasten

mit einem 50-mm-f/3.5-Objektiv ist leicht aus zweiter Hand zu bekommen. Erwarte nur nicht, dass du eine Argus C3 in neuwertigem Zustand findest.



CONTAX G2

Die Contax G2, die im Jahr 1996 fast 60 Jahre nach der Argus C3 das Licht der Welt erblickte, ist eine der beliebtesten Sucherkameras aller Zeiten. Mit ihrem Titangehäuse, der Schärfe ihrer Carl Zeiss-Objektive – das 45-mm-f/2-Planar gilt weithin als eines der schärfsten jemals gebauten Kleinbildobjektive – und wegen ihrer fortschrittlichen Spezifikationen ist die G2 ihren Konkurrenten von Leica und Voigtländer durchaus ebenbürtig. Autofokus, TTL-Belichtungsmessung, Blendenvorwahl, automatisches Laden, Vor- und Zurückspulen – diese erstklassige Kamera lässt kaum Wünsche offen. Leider wurde die G2 zusammen mit ihrer älteren Schwester, der G1, im Jahr 2005 eingestellt, als die Muttergesellschaft Kyocera die Kameraproduktion beendete.



LEICA M

Keine Liste klassischer Sucherkameras wäre komplett ohne ein Modell von Leica. Als die M7 im Jahr 2002 auf den Markt kam, war sie die einzige Sucherkamera des deutschen Unternehmens, die über einen automatischen Belichtungsmodus (Blendenvorwahl) verfügte und deren Design sich an der beliebten M4 und M6 orientierte. Wenn du mit einer noch aktuelleren Leica liebäugelst und einen großen Geldbeutel hast, solltest du dir die MP ansehen. Diese manuelle Sucherkamera wurde ein Jahr nach der M7 auf den Markt gebracht und wird noch heute produziert. Ihr Retro-Look und der spärliche Funktionsumfang erinnern an ältere Leicas wie die M3. Falls du dich wunderst: MP steht für »Mechanische Perfektion«.



YASHICA ELECTRO 35 GSN

In den 1960er- und 70er-Jahren brachte der japanische Hersteller Yashica sieben Versionen seiner klobigen Sucherkamera Electro 35 auf den Markt und verkaufte davon acht Millionen Exemplare. Zum Vergleich: das sind vier-

mal so viele wie von der überaus beliebten Canon AE-1. Dieses 35-mm-Ungetüm wiegt über 750 g, verfügt über ein festes 45-mm-f/1.7-Objektiv und ist der Inbegriff von »Form folgt Funktion«. Außerdem war sie mit ihrem Automatikmodus (Blendenvorwahl) und dem fast geräuschlosen elektronischen Lamellenverschluss bahnbrechend. Die Electro 35 GSN, die 1973 erschien, war die sechste Version und die erste mit einem Blitzschuh. Außerdem war sie in satiniertem Chrom gehalten und damit die schönste der Electro-35-Reihe. Wie die Canon Canonet QL17 GIII wird auch die GSN von einer inzwischen verbotenen Quecksilberbatterie angetrieben, was der Grund für ihren günstigen Gebrauchtpreis sein könnte.





MINOLTA HI-MATIC E

Vor ein paar Jahren kaufte ich in einem Secondhandladen eine zerbeulte und ramponierte Minolta Hi-Matic E für die stolze Summe von einem britischen Pfund. Der Verschluss klemmt, das Glas ist zerkratzt, und sie wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nie wieder funktionieren. Deshalb ist sie für mich nun der stilvollste Briefbeschwerer der Welt. Die E war die letzte nennenswerte Version der Hi-Matic-Serie und verfügte über ein hervorragendes 40-mm-f/1.7-Rokkor-Objektiv, einen »Auto«-Modus (Blendenvorwahl) und einem Lamellenverschluss, der gleichzeitig auch als Blende fungierte. Sie wurde 1971 auf den Markt gebracht und machte der Yashica Electro und der Canon Canonet 28 das Leben schwer. Minolta-Fans sollten auch nach der preiswerteren CLE Ausschau halten, die 1981 in Zusammenarbeit mit Leica entwickelt wurde und über den M-Anschluss von Leica verfügt.



HASSELBLAD XPAN

Hasselblads erste Kleinbildkamera wird in vielen Bestenlisten übersehen, aber meiner bescheidenen Meinung nach ist sie eine der besten Kameras, die jemals hergestellt wurden. Sie war die erste echte Kleinbildkamera mit zwei Formaten, die sowohl herkömmliche 24 × 36-mm- als auch 24 × 65-mm-Panoramanegative aufnehmen konnte, ohne dass man den Film wechseln musste. Von der XPan II, die zwischen 1998 und 2002 produziert wurde, wurden weniger als 17.000 Exemplare gebaut. 2003 wurde sie von der XPan II abgelöst, die die maximale Verschlusszeit von 3 auf 30 Sekunden erhöhte. Hasselblad produzierte nur drei XPan-Objektive – 30 mm, 45 mm und 90 mm –, und jedes einzelne war ein rasiermesserscharfes Mittelformat-Wunder, das auf Kleinbildformat geschrumpft worden war.



RICOH 500G

Für eine ausgesprochen durchschnittliche Sucherkamera hat sich die Ricoh 500G in den letzten Jahren zu einem bemerkenswerten Sammlerstück entwickelt und hat es nur aufgrund ihres Kitschfaktors in diese Liste geschafft. Intern gibt es nichts Aufregendes zu berichten – lediglich einen mechanischen Copal-Blattverschluss, halbautomatische Aufnahmemodi und einen ziemlich durchschnittlichen Sucher. Äußerlich sieht es auch nicht viel besser aus, mit einem Blitzschuh und einem halbwegs guten 40-mm-f/2.8-Rikenon-Objektiv, das sie mit allen anderen Ricoh-Sucherkameras dieser Zeit teilt. Was ist also das Besondere daran? Nun, sie sieht aus wie eine Kamera aus einer Kinderzeichnung – und ich muss zugeben, dass ich deshalb eine kleine Schwäche für sie habe. Aus zweiter Hand ist sie erstaunlich erschwinglich, was die 500G zu einem perfekten Einstiegermodell macht.

Aktuelle Modelle *Kamera-Guide*



Die Vorstellung, dass neue analoge Kameras bis weit ins 21. Jahrhundert hinein verkauft werden, mag manchen wie ein Anachronismus erscheinen. Doch in den letzten zwei Jahrzehnten ist eine neue Gattung von Kameras und Kamerabegeisterten entstanden, die ein neuartiges Genre der Fotografie begründet hat. Preiswerte Kameras aus Kunststoff sind zwar weit weg von den Qualitätsstandards von Leica, Contax und Co., haben je-

doch dank der Bemühungen der Lomographic Society International einen enormen Aufschwung erlebt. Dieses Kollektiv österreichischer Analog-Enthusiasten hat sich von der Vergangenheit inspirieren lassen und die Freude am Film einem neuen, viel jüngeren Publikum näher gebracht, das sich mehr für Vignetten und Streulicht als für technische Perfektion begeistert. Hier ist meine Auswahl an modernen Klassikern.

OBEN Die Diana F+ ist eine von vielen »Spielzeug«-Kameras, die sich großer Beliebtheit erfreuen.



LOMO LUBITEL 166+

Die Lubitel 166+ ist eine aktualisierte Nachbildung der beliebten Lubitel 166B aus sowjetischer Produktion. Sie verfügt über das gleiche 75-mm-f/4.5-Triplet-22-Objektiv, eine Verschlusszeit von 1/250 s und bietet dank des mitgelieferten Lubikin 35-mm-Kits die Möglichkeit, zwischen 120- und 35-mm-Film zu wechseln. Aber während du ein brauchbares Original in Form der 166B zum Preis eines bescheidenen Abendessens für zwei Personen bekommst, kostet dich diese überarbeitete Version das 15-fache – viel Geld für eine praktisch identische Kamera mit ein paar Extras. Abgesehen vom Preis gilt die Lubitel 166+ heute als echter Klassiker, der die Lomo-Revolution eingeleitet und die TLR zu einer Stilikone des 21. Jahrhunderts gemacht hat.



LOMO LC-A

Die ursprüngliche Lomo LC-A war eine 35-mm-Kompaktkamera mit festem Objektiv, die in den 1980er-Jahren im russischen Teil der Sowjetunion entstand und die Gründung der Lomographic Society International inspirierte. Die Lomo LC-A+ ist eine geringfügig modifizierte Neuauflage, die das gleiche funktionale Design und das 32-mm-f/2.8-Minitar-1-Objektiv wie das Original verwendet, aber erweiterte ISO-Einstellungen (100 bis 1.600) sowie einige neue Zubehörteile wie ein Unterwassergehäuse und einen Ringblitz bietet. Wie die russische Version verfügt die LC-A+ über eine automatische Belichtung, kann aber manuell geladen, aufgezogen und fokussiert werden. Inzwischen hat Lomo drei LC-A-Varianten auf den Markt gebracht: die LC-Wide, die mit einem 17-mm-f/4.5-Minigon-1-Objektiv ausgestattet ist, die LC-A 120 im Mittelformat und die lederbezogene LC-A 120 »25th Anniversary Edition«.



HOLGA 120

Die Holga 120 ist der Inbegriff eines Kultklassikers. Obwohl sie wie ein seltsamer Hybride aus Mittelformat, SLR und TLR wirkt, verfügt sie über einen aufklappbaren Objektivsucher, der dich deine Motive aus der Hüfte fotografieren lässt. Ihre Bauweise lässt sich mit zwei einfachen Worten beschreiben: kantiges Plastik. Die verschiedenen Unzulänglichkeiten – undichte Stellen, Vignetten und Unschärfe – werden sogar als Verkaufsargumente genutzt, ebenso wie die einfache Handhabung mit nur einem festen 60-mm-f/8-Objektiv und zwei Verschlusszeiten (1/100 und Langzeitbelichtung). Die ursprüngliche Holga TLR wurde ab 1982 in Hongkong hergestellt und erst im Jahr 2015 eingestellt. Dank Lomo lebt ihr Erbe weiter und du kannst sie für weniger als den Preis eines Dreierpacks 120er-Rollfilm bekommen.



DUBBLEFILM SHOW

Dubblefilm ist ein relativ neues Unternehmen, das sich auf ver-rückte 35-mm-Filme spezialisiert hat, die alle möglichen seltsamen und wunderbaren Effekte erzeugen. Die Dubblefilm SHOW ist das einzige Gerät in dieser Liste, das nicht von Lomography stammt. Sie ist der erste Vorstoß des Unternehmens in den Kameramarkt und bietet eine erfrischend einfache Version der einfachen Kompaktkamera. Sie wird als »spaßige, erschwingliche 35-mm-Mehrwegkamera mit Blitz« bezeichnet und verfügt über ein 32-mm-f/8-Objektiv, eine Verschlusszeit von 1/125 s und einen manuellen Rücklauf. Sie ist in Schwarz und Kaugummi-Pink erhältlich, was meiner Meinung nach für alle neuen Kameras, ob mit oder ohne Film, obligatorisch sein sollte! Im Lieferumfang enthalten sind außerdem eine maßgeschneiderte Tasche des japanischen Designers Hightide und eine Anleitung im Riso-Druck.



BELAIR X 6-12 JETSETTER

Die Belair X 6-12 Jetsetter, benannt nach einem der teuersten Viertel von L. A., ist eine schlanke Mittelformat-Kompaktkamera mit Metallgehäuse im Retro-Look und einigen cleveren Details. Sie verfügt nicht nur über ein ausklappbares Balgensystem, sondern kann auch drei verschiedene 120er-Formate aufnehmen: quadratisch 6 × 6 cm, rechteckig 6 × 9 cm und Panorama 6 × 12 cm. Außerdem verfügt sie über einen

automatischen Belichtungsmodus, einen Bildzähler und zwei Blenden (f/8 und f/16). Ein 90-mm-Standardobjektiv und ein 58-mm-Weitwinkelobjektiv runden das Paket ab. Du bekommst eine Menge Kamera und Glas für dein Geld, was die Belair zu einem relativ erschwinglichen und unkomplizierten Einstieg in die Mittelformatfotografie macht.



DIANA F+

Die Diana F+ ist eine ebenso preiswerte wie spaßige Mittelformatkamera mit einem Plastikgehäuse, einem Objektiv aus Kunststoff und einem Blitz, der wie eine Zahnarztlampe aussieht. Sie wurde entwickelt, um »verträumte Lo-Fi-Bilder« zu produzieren, womit Lomo meiner Meinung nach ausdrücken möchte, dass sie stark vignettiert und jede Art von scharfer Abbildungsleistung vermissen lässt. Damit vereint sie Freud und Leid in einem Gehäuse. Es gibt keine automatische Belichtungszeitvorwahl, sodass sich ganz einfach Mehrfachbelichtungen anfertigen lassen – egal, ob beabsichtigt oder nicht. Außerdem gibt es nur zwei Verschlusszeiten: N für Tageslicht und Blitzlicht und B für Innenräume und wenig Licht. Ich kenne Leute, die eine Diana F+ kaufen, eine einzige Rolle belichten und sie dann nie wieder benutzen. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die nur selten zu einer anderen Kamera greifen.



HORIZON PERFEKT

Die Horizon Perfekt wurde von der Horizon-Panoramakamera mit schwenkbarem Objektiv inspiriert, die zum ersten Mal in den späten 1960er-Jahren in Russland auftauchte. Sie ist eine ungewöhnlich bauchige 35-mm-Spiegelreflexkamera, die Bilder im Superweitwinkel von 58 × 24 mm aufnimmt. Sie ist rein mechanisch konstruiert und hat keine Fokussierung. Deshalb musst du die hyperfokalen Entfernungen verinnerlicht haben, um das Beste aus den sechs Blendeneinstellungen herauszuholen. Dafür kann das Panoramaformat wirklich beeindruckend sein, und ihr erschwinglicher Preis macht diese Kamera viel günstiger als die Hasselblad XPan. Die Horizon Perfekt ist eine gute Wahl für die Landschaftsfotografie und alle, die weitläufige Szenen in ihrer gesamten Breite abbilden möchten.



SPROCKET ROCKET

Du willst einen Film in seiner gesamten Breite belichten? Dann brauchst du eine Sprocket Rocket. Diese 35-mm-Kleinbildkamera mit dem genialen Namen belichtet über einen Bereich von genau 72 × 33 mm und erstellt Panoramen, die nicht nur die Ritzellöcher, sondern auch die Bildnummern und den Filmenamen enthalten. Das ist ein Kunststück, das normalerweise nur mit speziell modifizierten Mittelformatkameras möglich ist, und hat einen regelrechten Ritzelloch-Fotografie-Hype ausgelöst. Noch besser ist, dass die Kamera über spezielle Drehknöpfe zum Vor- und Zurückspulen verfügt, um Mehrfachbelichtungen und sogar gemischte Panoramen zu erstellen, die im Extremfall die gesamte Filmrolle einnehmen könnten. Der einzige Haken ist, dass die Einstellungen begrenzt sind: Es gibt nur zwei Verschlusszeiten (1/100 und Langzeitbelichtung) sowie zwei Blenden (f/10.8 und f/16).

LIZA KANAEVA-HUNSICKER

über ihre Lieblingskameras



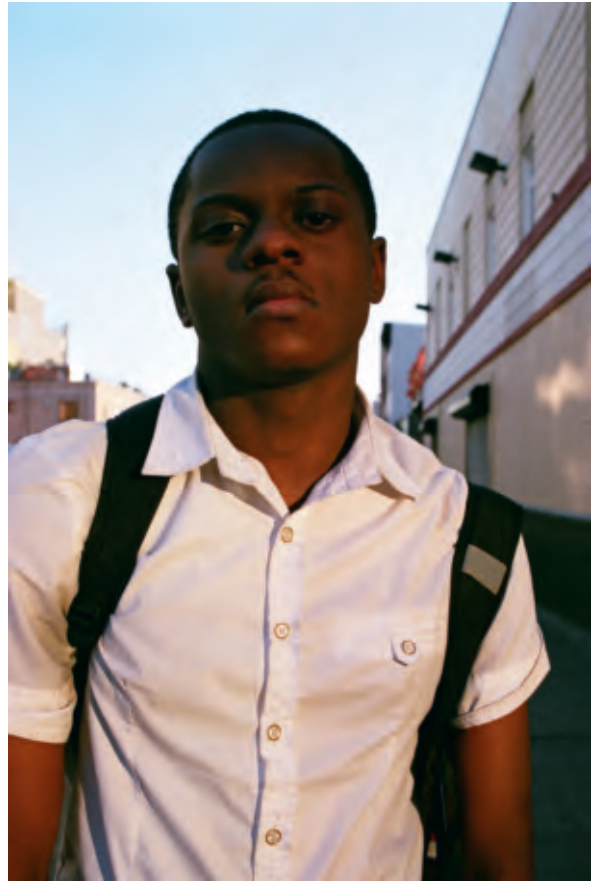
Nachdem ich von einer Fotoreportage aus dem amerikanischen Süden zurück in New York war, wollte ich mir meine erste Analogkamera kaufen.

NIKON FM2

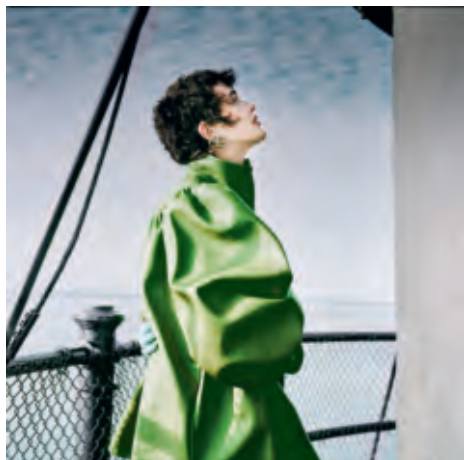
Nach ausführlicher Online-Recherche landete ich bei der Nikon FM2. Ich mochte sie vor allem wegen ihrer Benutzerfreundlichkeit, der hochwertigen Verarbeitung und der kompakten Größe. Sie liegt gut in der Hand und konzentriert sich auf das Wesentliche, hat weder Autofokus noch automatischen Filmtransport, nur einen einfachen Belichtungsmesser, einen mechanischen Verschluss, erlaubt sehr kurze Verschlusszeiten (bis zu 1/4000) und eine hohe ISO-Zahl (6400). Ich habe unzählige Straßenporträts, Modeltests, Modestrecken, Reiseaufnahmen und persönliche Bilder mit der FM2 gemacht. Steve McCurry verwendete eine Nikon FM2 mit einem 105-mm-f/2,5-AI-s-Objektiv, um sein berühmtes Porträt des afghanischen Mädchens Sharbat Gula auf Kodachrome-Film aufzunehmen.

Eines meiner liebsten Projekte mit der FM2 war eine Dokumentation über Teenager in New York City. Drei Jahre lang sind wir durch die Straßen gelaufen, mit der U-Bahn gefahren und haben Teenager bei ihren Treffen nach der Schule besucht, wobei über 500 Porträts von Jugendlichen in ihrem typischen Umfeld entstanden sind. Ich verwendete ausschließlich ein 35-mm-Nikkor-Objektiv, kaufte billigen Fuji Superia-400-Farbfilm in der Drogerie und setzte nur gelegentlich einen externen Blitz für dunkle U-Bahn-Aufnahmen ein.

Die Nikon FM2 war eine perfekte Verbündete im harten Außeneinsatz. Sie hat dem Sommerregen und den Schneestürmen in der Stadt standgehalten. Zugegeben, wie bei allen vollmechanischen Analogkameras brauchten wir einige Zeit, um uns aneinander zu gewöhnen. Aber gut Ding will Weile haben. Wir haben zusammen wirklich schöne Bilder gemacht, voller Farben, Leben und Seele.



OBEN Ein Porträt aus der Serie »Teenagers of NYC«, aufgenommen mit der Nikon FM2.



YASHICA MAT-124 G

Meine zweite Analogkamera entdeckte ich auf einem Flohmarkt im alten Stadtzentrum von Havanna, Kuba. Dort gab es vor allem sowjetische Memorabilien (Bücher, Münzen, Propagandaposter, Landkarten usw.) und alte Elektronik, darunter auch eine kuriose Auswahl an Analogkameras. Die meisten waren Klassiker aus Zeiten der UdSSR: verschiedene Modelle von Zenit, Zorki, Chaika und Kiev.

Und da sah ich sie. Eine einsame japanische Kamera aus den 1980er-Jahren – eine Spiegelreflexkamera mit zwei Objektiven im Mittelformat – die Yashica Mat-124G. Sie beeindruckte mich mit ihrem hellen Sucher in Hüfthöhe und dem Kurbelarm für den Filmtransport. Es war nicht sicher, ob sie einwandfrei funktionieren würde, aber ich ließ es darauf ankommen, feilschte ein bisschen, bezahlte und flog meinen neuen Schatz zurück nach New York. Nach der Reinigung stellte sich zu meinem Glück heraus, dass sie in einem guten Zustand war. Seitdem sind wir richtig gute Kumpels.

Irgendwann war sie die einzige funktionierende Filmkamera, die ich besaß, also fand sie bei all meinen nicht-beruflichen Projekten Einsatz. An den Sucher in Hüfthöhe musste ich mich erst einmal gewöhnen, aber jetzt ist er mein Lieblingsfeature. Ich habe mir ein paar Zubehörteile für das Objektiv zugelegt, z. B. Vergrößerungsfilter für Porträts und Makroaufnahmen. Mit der Yashica habe ich unzählige Porträts und Modestrecken im Studio fotografiert und war auch ein paar Mal mit ihr on location – bei einem Editorial der *Vogue Italia* auf dem Dach eines alten Leuchtturms auf Fire Island, New York, und bei einer Reportage über die Cowgirls von Santa Ynez, Kalifornien.

OBEN *Vogue Italia*, »Lighthouse.«

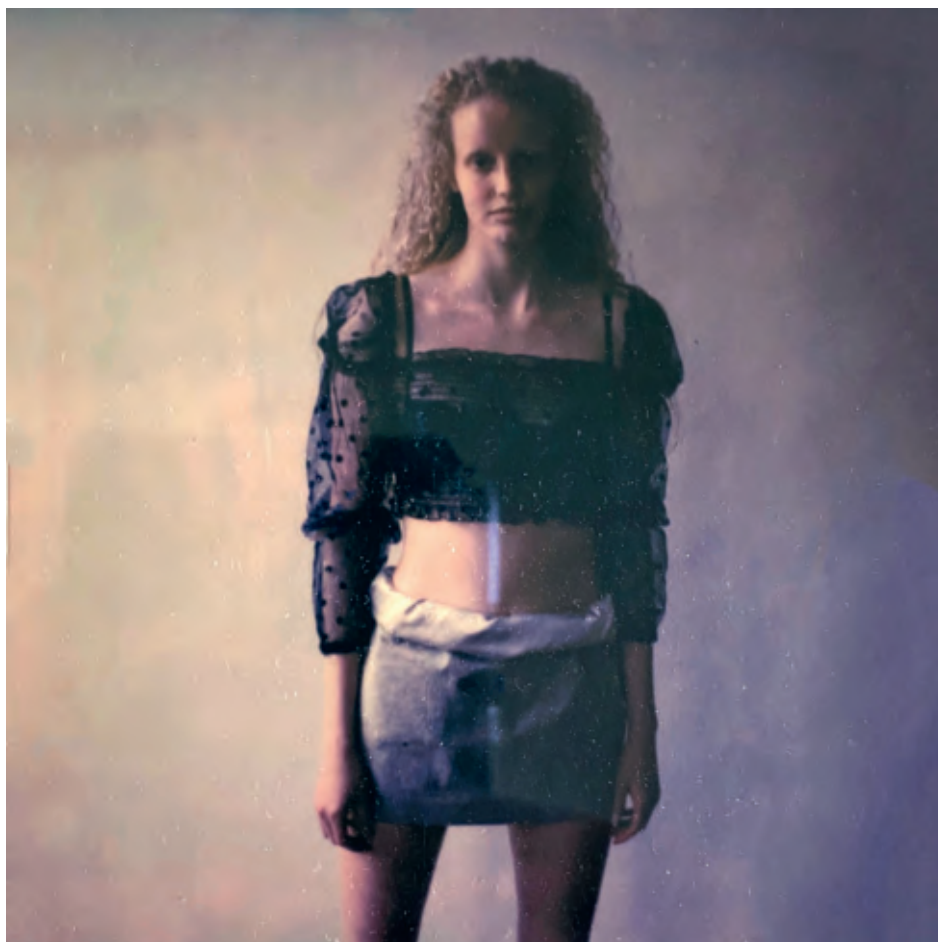
LINKS Aus der Serie »Santa Ynez Valley Cowgirls.«

POLAROID SX-70 SONAR

Kürzlich zog mein Schwiegervater um, ein smarter kalifornischer Geschäftsmann. Er schickte mir eine Kiste mit alter Foto- und Videoausrüstung. Zwischen verstaubten VHS-Kassetten und anderen nostalgischen Gegenständen fand ich eine Polaroid SX-70 Sonar. Sie war vom berühmten Designer-Ehepaar Charles und Ray Eames entworfen worden und verfügt über ein Sonar-Autofokussystem. Sie ist ein Klassiker und eine Schönheit, und das Wichtigste ist, dass Polaroid immer noch Filme für sie herstellt.

Ich habe mich zum ersten Mal in Polaroid verliebt, als ich die Arbeiten von Paolo Roversi gesehen habe. Mit seiner berühmten 8 × 10-Polaroid-Technik macht er eindringliche, magische Bilder, die weit über Mode, Dokumentarfilm und Kunst hinausgehen und eine eigene Welt erschaffen. Ich habe die Polaroid SX-70 bisher für Studioporträts und Stadtansichten verwendet. Ich mag es, den Fokus weich zu halten und das Bild in den Bereich des abstrakten Expressionismus abgleiten zu lassen.

RECHTS Irina habe ich mit einer Polaroid SX-70 Sonar fotografiert, die mit einem Polaroid Originals SX-70 Film geladen war.





OBEN Petya.

MITTE Paposh, Moskau.



OBEN Hawaii, Aufnahme einer wasserdichten Einwegkamera im 35-mm-Format.

CONTAX T2

Ich wollte eine bewusstere Herangehensweise an meine persönliche Arbeit und meine täglichen Aufnahmen – die Stapel von Ordnern mit unsortierten iPhone-Bildern stürzten mich in eine kleine Depression. Also kaufte ich die in Fachkreisen weithin bekannte und wohl beste analoge Point-and-Shoot-Kamera aller Zeiten, die Contax T2.

Ich wollte eine Kamera, die vollautomatisch arbeitet (für die entscheidenden Momente), kompakt ist (die beste Kamera ist die, die man dabei hat), professionelle Bilder macht (Carl-Zeiss-Objektive aus japanischer Produktion) und sexy ist. Die Contax T2 erfüllt all diese Kriterien.

Ich trage die Contax T2 überall mit mir herum, ich denke nach, bevor ich auf den Auslöser drücke (wegen der Kosten pro Bild) und ich lasse die Bilder sofort entwickeln. Das Ergebnis ist eine Aufzeichnung meines Lebens in qualitativ hochwertigen Bildern – weniger Bilder als die impulsiven Aufnahmen, die aus reiner Gier entstehen. Analoges Fotografieren verändert deine Mentalität zum Besseren.

EINWEGKAMERAS

Einwegkameras machen Spaß und können ein guter und zwangloser Einstieg in die analoge Welt sein. Sie funktionieren vollautomatisch und sind sehr einfach zu bedienen (es gibt nur einen Knopf). Ich habe auf Hawaii mit einer Unterwasser-Einwegkamera und in Oaxaca, Mexiko, mit einer Kodak FunSaver fotografiert – beide lieferten fantastische Ergebnisse. Die Objektive dieser billigen Kameras enthalten zwar keine Carl-Zeiss-Linsen, doch für Reiseaufnahmen und zum Festhalten von unvergesslichen Momenten sind sie absolut ausreichend.